

Heilung

Der Mensch ist ein ganzheitliches Wesen, eine "lebendige Seele" (1 Mose 2,7). Als die ersten Menschen gegen Gottes Anweisung auf die Schlange (1 Mose 3,1), und damit auf Satan, hörten, wurden sie zwar, wie Satan versprochen hat, "Gott-unabhängig" (1 Mose 3,22), aber damit gleichzeitig Satans Sklaven (Joh 8,44; Röm 6,16). Um diesen jämmerlichen Zustand des Menschen nicht für alle Ewigkeit andauern zu lassen, vertrieb Gott den Menschen vom Paradies und damit vom "Baum des Lebens" (1 Mose 3,22). Entgegen den falschen Versprechen Satans erlitt der Mensch dadurch nicht nur den geistlichen Tod, sondern auch den körperlichen. Letzterer setzte nur langsam ein. Die ersten Nachkommen Adams lebten Jahrhunderte lang und hatten offensichtlich nicht mit vielen Krankheiten zu kämpfen (1 Mose 4). Dies änderte sich, als Gott nach der Sintflut das mögliche Alter des Menschen auf 120 Jahren herabsetzte (1 Mose 6,3), um so deren Bosheit natürlich zu begrenzen.

Altes Testament (Mosaischer Bund)

Gott erwählte sich Abraham als Stammvater einer neuen Menschheit, welche deren verheerenden Fall überwinden sollte, um seine ursprünglich von Gott geschenkte Herrlichkeit wieder zurückzuerlangen (Röm 3,23).

Gott startete dieses Grossprojekt ganz im Kleinen, mit der Erwählung Abrahams, dessen Frau unfruchtbar war (1 Mose 12). Gott versprach ihm Nachkommen, Land und Segen. Diese drei Verheissungen mündeten im Alten Testament via Isaak und Jakob in das Volk Israel, zu welchem dann im neuen Bund (Neues Testament) durch den Glauben an Jesus Christus alle Menschen berufen werden (Röm 11,17-27). Das neue Israel erlebt Nachkommen, Land und Segen in einer neuen, aus der Sicht des Alten Testaments in einer ungeahnten neuen geistlichen Dimension.

Vorher aber hatte der Mensch eine wichtige Lektion zu lernen. Er musste an seinem eigenen Leben erfahren, dass er Gottes Herrlichkeit nicht aus eigener Kraft erlangen kann (Röm 3,23), weil er durch den vom Sündenfall verursachten Schaden an seinem Erbgut nicht in der Lage ist, ein gutes Leben zu führen, obwohl er doch über die Erkenntnis von Gut und Böse verfügt (Gewissen) und deshalb das Gute durchaus erkennt und definieren kann. Die Tatsache, dass der Mensch auch den schönsten Definitionen vom Guten mit seinem Leben nicht entsprechen kann, bringt ihn in eine tiefe Zerrissenheit und Ohnmacht.

Gott setzt dem noch eins drauf, indem er dem Volk Israel seine göttlichen Gebote schenkt, welche dem menschlichen, subjektiven Gewissen überlegen sind. Wer nach diesen Geboten leben würde, würde sich Gottes Segen (und damit *keine* Krankheiten: 2 Mose 15,26; 23,25; 5 Mose 7,15; 1 Kö 8,37-39) und Herrlichkeit erwirken, wer sie bricht, Fluch und Verderben. Dieser Fluch beinhaltet explizit auch Krankheiten (5 Mose 28,58-62; 29,17-20).

Die tragische Geschichte Israels lehrt uns, dass der Mensch aus eigener Kraft unfähig ist, das gute Gesetz Gottes zu halten (Röm 7,21-24).

Das Gottesgesetz erweist sich stattdessen vielmehr als eine Art "Diagnose-Instrument", welches dem Menschen die zerschmetternde Diagnose gibt: "sündig, verdorben, verloren" (Röm 7,9-13). Was bleibt dem Men-

schen anders übrig, als demütig nach Gottes Erbarmen zu schreien (Röm 7,24-25) und sich seiner Güte anzuvertrauen?

Das Übel ortet Paulus im sogenannten "Fleisch". Dieses Wort gebraucht er sowohl im wörtlichen wie im abstrakten Sinne, was bei unerfahrenen Bibellesern für Verwirrung sorgen kann.

Das "Fleisch" als unseren Körper ist ein Gottesgeschenk und gut.

Mit "Fleisch" bezeichnet Paulus aber auch die menschliche moralische Kraft. Sie ist entartet und bringt nichts Gutes hervor (Röm 7,18). Das bedeutet, dass die innerste Lebensmotivation des Menschen vom Egoismus verseucht ist. Letzterer triumphiert über die menschliche Willenskraft.

Solange der Mensch willentlich egoistisch lebt, verbleibt er in der Illusion, dass er auch gut leben könnte, wenn er nur wollte. Sobald der Mensch aber gut leben will, erfährt er am eigenen Leben, dass selbst das beste, göttliche Gesetz nur seine moralische Unzulänglichkeit offenbart (Röm 7,14-24).

Neues Testament (Neuer Bund)

Jesus Christus, Gottes Sohn, kam in unsere Welt, um für unsere Sünden zu zahlen, bzw. den Sühnetod zu erleiden (2 Kor 5,18-21). Diese Sühnetat wurde bereits Jahrhunderte vor Jesus' Geburt prophezeit und beinhaltet explizit auch die Heilung unserer Krankheiten (Jes 53,5; Mt 8,16-17; 1 Petr 2,24). Weil Gott das Versagen des Menschen schon vor "Grundlegung der Welt" voraussah, plante er den Kreuzestod seines Sohnes schon vor der Schöpfung (1 Petr 1,18-20). Diese Erlösung war für ihn so sicher, dass er bereits vor dem geschichtlichen Ereignis Sünden "auf Pump" vergab, sozusagen auf das "Kreuz legte" (Röm 3,25-26). Dies erklärt die Tatsache, dass z.B. Abraham (Gal 3,6) und David (Ps 103,3) ein Leben im Glauben führten, welches dem des späteren Neuen Bundes sehr nahekommt.

Jesus Christus nahm am Kreuz den Fluch auf sich (2 Kor 5,21), welchen den Übertreter des göttlichen Gesetzes trifft. Selbst wenn der Mensch dieses Gesetz nicht kennen sollte, steht er unter dem Fluch des Gesetzes, weil er dann nach seinem "inneren Gesetz", dem Wissen um Gut und Böse (Gewissen), gerichtet wird (Röm 2,14-15). Da dieser Fluch sowohl geistliches wie auch körperliches Verderben beinhaltet, starb Jesus nicht nur für unsere Seelen, sondern auch für unsere Krankheiten. Da beide durch den Glauben an Jesus Christus vom Fluch der Sünde befreit werden, gelten auch beiden Heilung und Wiederherstellung.

Seele und Körper durchlaufen einen je anderen Wiederherstellungsprozess.

Die Seele empfängt durch den Glauben an den Erlöser Jesus Christus Vergebung für alle seine Sünden. Sein Herz wird gereinigt und Jesus Christus zieht durch den Heiligen Geist als König in das gereinigte Herz ein. Der Mensch erlebt damit nicht nur einen Herrschaftswechsel (von Satan zu Gott), sondern er wird auch mit einer neuen Natur, nämlich die des Heiligen Geistes, beschenkt (Gal 5,22-25). Diese neue Natur unterdrückt wie heilende Medizin die verdorbene, alte menschliche Natur ("Fleisch", Gal 5,19-21), die zwar im Leben des Christen verbleibt, aber als besiegt gelten darf, solange sich der Christ unter die Leitung des Heiligen Geistes stellt (Gal 5,16).

Obwohl der Christ damit vom Tod ins Leben hinübergewandert ist (Joh 5,24) und ewiges Leben in sich trägt (Joh 7,38), wird er doch sterben, nicht aber seine Seele. Diese wird durch den Tod von der verdorbenen menschlichen Natur ("Fleisch") ganz befreit und wartet im Himmel auf den Tag der Auferstehung (Phil 1,23), an dem sie mit einem neuen, verherrlichten Körper umkleidet werden wird (1 Thess 4,15-17).

Damit erahnen wir bereits das Schicksal des Körpers. Er leidet unter der Krankheit "Alterungsprozess" und stirbt (mit ganz wenigen Ausnahmen: 1 Mose 5,24; 2 Kö 2,11; vgl. Jos 14,10-11), wobei er als "Same" des zukünftigen verherrlichten Körpers dient (1 Kor 15,42), welchen wir am Tag unserer Auferstehung empfangen dürfen, um völlig wiederhergestellt, zusammen mit Jesus Christus ewig zu leben (Offb 22,5).

Die Seele des Christen weiss sich also auf einem immerwährenden Aufwärtstrend (Spr 4,18), während sich sein Körper auf dem "absteigenden Ast" befindet (Pred 12,1). Mit anderen Worten: Unser innerer Mensch wird durch den Heiligen Geist täglich erneuert, während unser Körper sozusagen als Verbrauchsmaterial aufgerieben wird (2 Kor 4,16). Er ist ein Provisorium (2 Petr 1,13-14). Mit dieser Feststellung könnten wir zum Schluss kommen, dass unser Körper nicht wichtig ist. Doch das Gegenteil trifft zu:

Wenn unser jetziger Körper der Same für den Verherrlichten ist, wird der Verherrlichte eine Relation zum jetzigen Körper beibehalten (1 Kor 15,42-44), was diesen unendlich wertvoll macht. Unser jetziger Körper wird durch den Heiligen Geist, der im Herzen des Christen lebt, zum Wohnort Gottes (1 Kor 3,16; 6,19).

Ausserdem sind Seele und Körper so sehr miteinander verbunden, dass der Mensch im Schöpfungsbericht "lebendige Seele" genannt wird (1 Mose 2,7). Die Seele beeinflusst unseren Körper ganz direkt (Spr 14,30), womit dieser zum Ausdrucksmittel unserer Seele wird, was auch grundsätzlich auf unser Leben und Wirken zutrifft (Röm 12,1). Die Seele ihrerseits ist herausgefordert, Krankheiten des Körpers tapfer zu ertragen (Spr 18,14). Die Verbundenheit von Seele und Körper geht so weit, dass Sünde manchmal nicht nur unsere Seele, sondern durch Krankheiten auch unseren Körper plagt (Joh 5,14; Jak 5,16). Im Extremfall kann Krankheit explizit eine Strafe Gottes sein (Apg 5,5.10; 12,23; 1 Kor 11,30; 1 Tim 5,24; Offb 2,22).

Sehen wir unseren Körper als Verbrauchsmaterial, sind wir nicht erstaunt, wenn er mehr und mehr unter Ermüdungserscheinungen leidet und langsam "nachgibt". Sehen wir ihn als Ausdrucksmittel und Werkzeug unserer aufstrebenden Seele, dürfen wir Heilung und Kraft erwarten. Somit wirken zwei sich widerstrebende Mächte in ihm: Abbruch und Aufbruch.

Fassen wir zusammen:

- Seele *und* Körper erfahren durch den Glauben an den Sühnetod von Jesus Christus Befreiung vom Fluch der Sünde und damit Heilung.
- Im Provisorium "Körper" wirken zwei gegensätzliche Mächte: Abbruch aufgrund des gott-bestimmten Alterungsprozesses und Aufbruch aufgrund der Auferstehungskraft Christi in unserer Seele. Jede Heilung ist provisorischer Art.
- Der Tod hat seinen "Stachel" auch in Bezug auf unseren Körper verloren, weil wir in der Auferstehung mit einem verherrlichten Körper beschenkt werden (1 Kor 15,54-55).

- Gott zählt unseren irdischen Körper nicht zum "innersten Lebenszentrum" (Hiob 2,5-6; Joh 21,22-23; 2 Kor 4,16) und sieht unsere körperliche Gesundheit nicht als oberste Priorität (Mt 10,28).

Umgang mit Krankenheilung

Wie gehen wir nun mit diesem Spannungsfeld in Sachen "körperlicher Heilung" um?

1. Wir dürfen aus dem Kreuzestod von Jesus Christus Heilung für unseren Körper *erwarten*. Jesus starb sowohl für unsere Sünden wie auch für deren körperliche Folgen.
2. Jesus Christus "verschenkte" Heilung als Zeichen von Gottes guten ganzheitlichen Absichten freigiebig. Diese Freizügigkeit liess er dann durch seine Nachfolger weiterfliessen.
3. Für Paulus war Krankenheilung so selbstverständlich, dass Gott ihm dreimal erklären musste, dass er ihn wegen "höheren Gnadenabsichten" nicht heilen würde.
4. Jede Krankenheilung ist provisorischer Art, weil der Zerfall des Körpers (sofern Jesus nicht vor unserem Tod wiederkommt - 1 Thess 4,17), auch den Christen unausweichlich bevorsteht.
5. Gott schenkt für unseren Körper nicht die gleichen Heilszusagen wie für unsere Seele, obwohl er unsere "Rettung" durch den Glauben durchaus ganzheitlich (für Seele und Körper) versteht. (Das Wort "heilen" in den Evangelien geht auf das griechische Wort "retten" zurück.)
6. Irgendwann wird Gott uns durch eine letzte Krankheit in die Ewigkeit abberufen (2 Kö 13,14). Von dieser letzten Krankheit wird uns Gott logischerweise nicht heilen, obwohl wir nicht vorschnell zu diesem Schluss kommen sollten (2 Kö 20,1-5). Weil wir uns aber auf die Ewigkeit freuen dürfen, trauern wir zwar um des Abschieds willen (vgl. 1 Thess 4,13.18), sehen darin aber keine Katastrophe für den heimgegangenen Christen (Phil 1,23).
7. Unglück und Krankheit übersteigen unsere menschliche Weisheit. Gott verweigert uns in seiner Weisheit oft eine Erklärung (vgl. Hiob). Erklärungsversuche machen sich deshalb schnell einer oberflächlichen Vereinfachung verdächtig. Obwohl Krankenheilung ein biblisches "Anrecht" ist (weil Jesus dafür gestorben ist), sollten wir uns davor hüten, dieses "Recht" gegenüber kranken Christen durch subtilen Erwartungsdruck zur "Pflicht" werden zu lassen. Ein Ausbleiben der Heilung könnte dann schnell mit dem Etikett "zu wenig Glauben" versehen werden, ähnlich wie Hiobs Freunde "zu wenig fromm" postulierten und sich damit schuldig machten (Hiob 42,7).

Wie die Bibel keine Ursachenforschung betreibt, warum Apostel Jakobus den Märtyrertod starb (Apg 12,2), während kurz darauf Apostel Petrus wunderbar gerettet wurde (Apg 12,7-11), gibt es keine biblische Basis, das "Warum" einer ausbleibenden Heilung zu erklären.

8. Selbstverständlich dürfen sich auch Christen an einen Arzt wenden! Der Apostel Paulus hatte sogar einen in seinem Team (Kol 4,14). Gebet und Medizin sollten sich als ungleiche Geschwister betrachten, welche beide zum Wohle des Menschen berufen sind. Beide sollten ihre Grenzen beachten. Die Bethel Church verbietet ihren Mitarbeitern, Menschen für "geheilt" zu erklären, zumindest im Falle von inneren Erkrankungen. Die Diagnose ist Sache der Schulmedizin. Ebenso ist es Mitarbeitern verboten, das Absetzen von Medikamenten vorzuschlagen.

Merken wir uns: Obwohl Gott nicht jede Krankheit heilt, gehört Krankenheilung im Neuen Testament zur selbstverständlichen Demonstration von Gottes Königreich auf Erden (Lk 10,9). Die Bibel ermutigt uns, bei Gott Heilung zu suchen.

Faktoren für Krankenheilung

Im Neuen Testament können wir mehrere Faktoren ausmachen, welche bei Krankenheilungen eine Rolle spielen.

1. Glaube

"Der Glaube versetzt Berge" ist eine biblische Verheissung (Mt 17,20). Der Glaube ist es, der Gottes Verheissungen auf eine Beziehungsebene bringt. Glaube zeigt sich im Vertrauen auf Gott und seinem Wort und ist weit mehr als nur theologisches Bekenntnis. Er zeigt sich in vertrauensvollem Handeln.

Stell Dir vor: Du stehst als kleines Kind an einem Sandstrand in Hawaii. Wunderschöne Wellen laden zum lustigen Baden ein. Du trittst mit Deinen kleinen Beinchen ins Wasser. Du spürst ein herrliches Kribbeln an den Knöcheln. Sobald das Wasser bis an Deine Knie reicht, spürst einen starken Sog der Wellen, der Dich in den weiten Pazifik zu ziehen droht. Jetzt schaust Du verängstigt um Dich. Du beginnst zu schreien. Da kommt Dein starker Vater. Er lächelt Dir zu und sagt: "Ja, Kind, dieser Ozean ist für Dich. Habe keine Angst vor seinen Wellen. Ich halte Dich." Jetzt führt Dich der Vater langsam zu den hohen Wellen. Er hält Dich in seinen Armen und je tiefer es wird, desto näher drückt er Dich an sein Herz. Die Wellen machen Dir zwar weiter Angst, doch jedes Mal, nachdem Du mit dem jauchzenden Vater darüber gesprungen bist, freust Du Dich über das wunderbare Abenteuer. Dann hörst Du den Vater sagen: "Mein Kind, ich freue mich mit Dir! Du bist ein Held. Wir werden viel "Fun" miteinander haben! Habe keine Angst. Ich bin immer bei Dir!" Das ist Glauben!

Dieser Glaube schwingt Menschen weit über ihren Erfahrungshorizont und ihre Möglichkeiten hinaus. Durch diesen Glauben wurden Menschen im Neuen Testament von Jesus Christus geheilt.

Eine "blutflüssige" Frau fasste Jesus in diesem Glauben an den Kleidern. Sie wurde geheilt (Mk 5,25-29). Ihre Geschichte muss sich herumgesprochen haben, denn etwas später lesen wir, dass es ihr viele Menschen nachmachten (Mk 6,56). Manchmal stärkte Jesus den Glauben von Menschen durch zeichenhafte Handlungen, welche dann sozusagen als "Plazebo" dienten (Mk 7,33; Joh 9,6).

Durch den gleichen Glauben werden auch heute Menschen geheilt. Sie werden nicht durch religiöse Werke belohnt, sondern nur durch das Vertrauen in Jesus Christus (Joh 14,13; 16,23-24).

Anwendung: Jedes Wunder geht auf eine tiefere Wirklichkeit zurück, die sich hinter den Naturgesetzen verbirgt. Obwohl sie sich der menschlichen Ratio entziehen, kann der Mensch Gottes Wirklichkeit im Glauben an sein Wort erleben. Angst und der Versuch, das Wunder logisch zu erfassen, entziehen diesem kindlichen Glauben den Boden (Mt 14,29-30). Um dies zu verhindern, versucht die Bethel Church in ihrem Healing room die Hilfesuchenden mit einer kurzen und nicht-liturgischen Gebetsform zu "überraschen". So geschieht die Heilung, bevor ihr Verstand die Möglichkeit hat, über deren Möglichkeit nachzudenken.

2. Wahrnehmbare Heilungsenergie

Manchmal können Gläubige die Heilungsenergie, den Heiligen Geist, wahrnehmen, obwohl dies keinesfalls Bedingung zur Krankenheilung ist.

Jesus selbst nahm im Falle der blutflüssigen Frau wahr, dass "Kraft von ihm ausgegangen war" (Mk 5,30). Die "Salbung" des Heiligen Geistes (Lk 4,18) war so stark auf Jesus, dass diese Heilungskraft durch den Glauben von Mitmenschen einfach aus ihm "herausfloss". Ähnliches erlebten später dann seine Apostel Petrus (Apg 5,15) und Paulus (Apg 19,12). Durch den alttestamentlichen Propheten Elisa wirkte eine so starke Gotteskraft, dass sogar noch seine verblichenen Knochen einen Toten auferweckten (2 Kö 13,21)!

Anwendung: Bill Johnson empfiehlt, die übernatürlichen Sinne zu trainieren, damit wir den Heiligen Geist möglichst gut wahrnehmen lernen. Dies dient nicht nur zur "Unterscheidung der Geister", sondern auch als Stärkung für den Glauben in spezifischen Situationen.

3. Geistliche Atmosphäre

Die Bibel bezeugt, dass Menschen unter verschiedenen "geistlichen Sphären" leben.

Nachdem das Lukas-Evangelium erwähnt, dass die "Kraft zur Heilung" in einer Hausversammlung "da" war (Lk 5,17), heilte Jesus einen Gelähmten (Lk 5,25). Jesus musste gespürt haben, dass der Heilige Geist nur auf die entscheidenden Worte der Heilung wartete: "Ich sage dir, steh auf und nimm dein Bett auf und geh nach Hause!" (Lk 5,24)

Ganz anders verhielt es sich in Nazareth. Weil die Dorfbewohner darauf beharrten, Jesus Christus aufgrund ihres beschränkten Erfahrungshorizonts wahrzunehmen, konnte Jesus "dort kein Wunderwerk tun, ausser dass er wenigen Schwachen die Hände auflegte und sie heilte." (Mk 6,5)

Obwohl Jesus Christus immer und überall derselbe ist, nehmen ihn Menschen unter verschiedenen "geistlichen Atmosphären" anders wahr. Deshalb wurde der Dienst von Jesus Christus durch Johannes dem Täufer von Gott vorbereitet, so dass das Volk "in Erwartung war" (Lk 3,15). ("Erwartung" ist ein anderes Wort für "Glauben".)

Anwendung: Die Schweiz als wichtiger Ausgangspunkt der Reformation befindet sich in einer ähnlichen geistlichen Atmosphäre wie das Nazareth zur biblischen Zeit. Wenn die Schweiz mehr Krankenheilungen durch Jesus Christus erleben will, bedingt dies eine Veränderung der geistlichen Atmosphäre. Diese ist meines Erachtens in vollem Gange und hier kommt uns wohl auch die Globalisierung zu Hilfe, was deren Schattenseiten überstrahlt. Licht und Finsternis werden bei zunehmen. Doch das Licht triumphiert.

Die Bethel Church schafft in ihrem Healing room durch andauernde Anbetung eine glaubensstärkende Atmosphäre.

4. Verkündigung des Evangeliums

Die Bibel verbindet die Krankenheilung wenn nicht ausschliesslich so doch sehr stark mit der Verkündigung des Evangeliums. Die Krankenheilung dient als Gottes bestätigendes "Ja" zur verkündeten frohen Botschaft von der Erlösung in Jesus Christus (Mt 2,10-12; 4,23; 16,20; Apg 4,33; 14,3). Die Verkündigung des Evangeliums erfährt damit "Rückendeckung" vom Verkündeten (Mt 28,18-20).

Anwendung: Viele Christen suchen Zeichen und Wunder im geschützten Rahmen (bubble) von christlichen Gemeinden und Anlässen mit wohltuender, geistlicher und glaubensstärkender Kultur. Von der Bibel her sollten sie die Wunder aber vor allem ausserhalb ihrer Wohlfühlzone in der Verkündigung des Evangeliums unter Nichtchristen erwarten.

Die Bethel Church trägt Heilungsgebet und -erwartung in die Stadt Redding zu aussenstehenden Menschen hinaus und hat schon manche Wunder auf Strassen oder Einkaufsläden erlebt.

5. Psychosomatische Krankheiten und geistliche Blockaden

Manche Krankheiten gehen auf eine innere Wunde der Seele zurück. Sie gleichen einer eiternden Wunde, in der ein Dorn verborgen ist. In diesem Fall ist es hilfreich, sich zuerst der tiefer liegenden Ursache zu stellen, bevor man sich weiter um die Symptome kümmert. So kann es in manchen Fällen notwendig sein, sich zuerst um die Seele zu kümmern, bevor man anhaltende Heilung für den Körper erwarten kann (Lk 5,20-24; Jak 5,16).

Die Bibel weist darauf hin, dass innere Schwierigkeiten körperliche Folgen haben können: Eifersucht (Spr 14,30), Selbstmitleid/Pessimismus/hingezogene Hoffnung (Spr 13,12; 17,22), schlechtes Gewissen (Ps 31,11; 32,3-5), Ehebruch (Spr 5,11) und jegliche Form von Sucht (vgl. Spr 23,29-30).

Unversöhnliche Haltungen gegenüber Mitmenschen verursachen geistliche Blockaden und können damit auch einer körperlichen Heilung im Weg stehen: Unforgiveness (Unversöhnlichkeit Mt 6,14-15; 18,35), Verachtung der Ehefrau (1 Petr 3,7).

Anwendung: Das Gift der Seele kann auch den Körper befallen. Die Bibel lehrt seit Jahrtausenden Psychohygiene.

Die Bethel Church versucht in ihrem Healing room, Hilfesuchende durch weiterführende Infos für Seele und Körper nachhaltig weiterzuhelfen.

6. Zerstörerische Zwangshandlungen

Die Seele kann nicht nur krank, sondern - noch schlimmer - unter einem unsichtbaren zerstörerischen Zwang leiden.

Die Bibel, insbesondere das Neue Testament, setzt es als selbstverständlich voraus, dass es nebst dem Heiligen Geist und guten Geistwesen (Hebr 1,14; Engeln) auch böse Engel (Jud 6; Dämonen) gibt. Wenn der Heilige Geist in das menschliche Herz eine Atmosphäre der Wärme (Liebe, Freude, Hoffnung und Freiheit) bringt,

so bringen böse Geister das Gegenteil, eisige Kälte: Hass, Traurigkeit, Hoffnungslosigkeit und Gebundenheit. Diese menschenfeindliche Atmosphäre nennt die Bibel "Tod".

Der Tod kennt verschiedene Stufen von Befallenheit. Er fängt in der Gedankenwelt an, indem sündige Gedanken "Tod gebären" (Jak 1,14-15). Deshalb setzt geistliche Hygiene bereits bei den Gedanken an (Mt 5,28-30; 2 Kor 10,3-5), welche Christen - befreit von der "Herrschaft der Sünde" (Röm 7,16-20) - durch die Bibel als das "Schwert des Geistes" kontrollieren können (Eph 6,17; Hebr 4,12).

Von "dämonischer Belastung" kann erst bei extremen Phänomenen die Rede sein, welche über die "Herrschaft der Sünde" hinausgehen, um den Menschen auch psychisch, geistig oder körperlich zu kontrollieren bzw. in einen unkontrollierbaren Zustand zu bringen.

Anwendung: Die Bethel Church rät von exorzistischen Übungen ab. Statt von Dämonen geplagte Menschen zu bändigen (Apg 19,16) und anzuschreien, ist es hilfreicher, bei den Gedanken anzusetzen, indem man solchen Menschen ruhig und freundlich Gottes Vaterliebe erklärt und diese Liebe im Namen von Jesus Christus freisetzt. Es gilt insbesondere, geistliche "Einfallstore" zu schliessen, wie Unversöhnlichkeit, Selbstmitleid und Sucht.

Betroffene Menschen sollten nicht nur eine "Entleerung des Todes" suchen, sondern vielmehr die Fülle des Lebens durch Jesus Christus (Joh 10,10). Das menschliche Herz kann nicht in einem geistlichen Vakuum verbleiben, weshalb jede "Entleerung" unweigerlich zu schlimmen Rückfällen führt (Mt 12,43-45).

Obwohl dämonische Belastungen sich sowohl als psychische (Mk 5,2-5), geistige (Mt 17,15) wie körperliche (Mt 9,32-33; Lk 13,11) Erkrankungen manifestieren können, sollte man sich vor Pauschalisierungen unbedingt hüten!

Zusammenfassung: Für die Krankenheilung gibt es *ein* entscheidendes Element: Glaube. Wenn dieser Glaube in Bezug auf Krankenheilung auch verschiedene Facetten hat, dürfen wir doch wissen, dass ein bisschen(!) Glaube an Jesus als den rettende und(!) heilenden Sohn Gottes grundsätzlich genügt (Mt 17,20).

Biblische Praxis von Krankenheilung

Es scheint mir zwei Arten von Gebet um Heilung zu geben:

Handauflegung (Apg 5,12)

Die Handauflegung dient zur Demonstration von Gottes Liebe und Herrschaft, meistens verbunden mit der Verkündigung von Jesus Christus unter Nichtchristen. Die Berührung ist ein prophetischer Akt und steht für die Vermittlung des Heiligen Geistes in den Körper des Kranken.

In der heutigen Praxis erlebt wohl kein Verkündiger des Evangeliums, dass alle (numerisch verstanden) Kranken geheilt werden. Die Heilungen dienen vielmehr als eine Art "glory cloud", welche die Verkündigung begleitet.

Anwendung: Es kommt im Heilungsgebet nicht auf die einzelnen Worte an, sondern auf den Glauben. In der Bethel Church werden oft folgende oder ähnliche Worte gebraucht: "I release the power of Jesus Christ in your body."

Salbung (Jak 5,14-16)

Die "Salbung" ist ein alttestamentliches Ritual und bedeutet immer "Aussonderung und Bevollmächtigung zum Dienst für Gott". Wenn die Bibel kranke Christen nun auffordert, sich von den Ältesten der christlichen Gemeinde salben zu lassen, beinhaltet dieses Ritual eine ganzheitliche Neu hingabe des Kranken mit Seele und Körper (vgl. Röm 12,1) für den weiteren Plan Gottes. Der Kranke tut damit seinen Willen kund, dass er sich für den folgenden Lebensabschnitt Gott weihet. Von Gott darf er dann "Rettung" erwarten, welche Gottes guten Plan für sein Leben freisetzen wird. "Der Herr wird ihn aufrichten, und wenn er Sünden begangen hat, wird ihm vergeben werden." (Jak 5,15)

Wenn die Bibel hier das "Aufrichten" auch explizit garantiert, so mag dies nicht in jedem Fall "Heilung" bedeuten, sondern manchmal "nur" den Trost für die Seele, in Frieden und Hoffnung in die Ewigkeit einzugehen, wo sie auf die Auferstehung der Toten wartet, die ihr einen neuen, verherrlichten Körper schenken wird.

Anwendung: Dieses Heilungsgebet gehört in den Rahmen vertraulicher Seelsorge. Man findet dieses naturgemäss nicht in den Gottesdiensten der Bethel Church.

Gaben der Heilungen (1 Kor 12,9.28.30)

Wenn die Bibel von "Gnadengaben der Heilungen" als selbstverständliche Gabe für die christliche Gemeinde spricht, können wir nur ahnen, dass die ersten Christen eine viel grössere Erfahrung und Erkenntnis über Heilungen hatten als dies gegenwärtig - zumindest in der westlichen Hemisphäre - der Fall ist.

Nach der christlichen Urgemeinde setzte leider ein unheilvoller Zerfall der Kirche ein, die im Mittelalter zum Teil so schlimme Ausmasse zeigte, dass man nur noch bedingt von einer "Kirche" sprechen konnte. Durch die Reformation besann sich die Kirche im grossen Stil eines besseren Weges, der uns seither über verschiedene Aufbrüche nach und nach näher an unsere Wurzeln zurückgebracht hat. Ich glaube daran, dass zukünftige Generationen von Christen Krankenheilungen als eine Selbstverständlichkeit des Glaubens wahrnehmen werden.

Was ist wichtig?

Alles, was in einer Kultur wertvoll ist, wird gefälscht. Das gilt auch für christliche Kulturen. Studenten der Bethel Church reden manchmal vorschnell von "Heilung", die sich dann später als "Fälschung" erweist, obwohl mir dieses Wort im Falle von jungen, übereifrigen Studenten widerstrebt. Solche Fälschungen erscheinen mir harmlos, können aber kritische Menschen unter Umständen dazu verleiten, *alle* Zeugnisse von Krankenheilungen als Fälschungen herunterzuspielen.

Interessant ist, dass in der Urkirche nicht Wunder gezählt wurden, sondern Menschen, die ihr Leben Jesus Christus anvertrauten und dadurch Christen wurden (Apg 2,41.47; 5,14). Aber noch etwas hatte einen sehr grossen Stellenwert: finanzielle Hingabe für die Armen der Gemeinde (Apg 4,34-37). Eine solche scheinbare Hingabe wurde denn auch zur ersten Fälschung der Kirchengeschichte, was von Gott entschieden sanktioniert wurde (Apg 5,1-11).

Wenn ich mich auch danach sehne, dass die christliche Gemeinde die Auferstehungskraft von Jesus Christus in grösserem Masse wiederentdeckt und übernatürliche Heilungen zur gewöhnlichen Begleiterscheinung der Evangeliumsverkündigung wird, so sehe ich doch keinen Grund, Heilungen zu "zählen". Die Apostelgeschichte freut sich über Heilungen, legt indessen das Hauptgewicht auf die Rettung von Seelen und Barmherzigkeit.

Prophetie

Gottes Stimme

Gott spricht durch vielfältige Art und Weise zu uns Menschen.

Er spricht durch die Schöpfung zu uns. Wie wir die Existenz des Universums auch immer erklären, wir kommen nicht umhin, sie einer "ersten Ursache", einem unsichtbaren Schöpfer zuzuweisen, der nicht dem Naturgesetz unterliegt (Röm 1,20).

Gott spricht als gütiger Schöpfer zu uns (Röm 2,4; Apg 14,17). Wenn wir es als gegeben betrachten, dass auf dem Planeten Erde auf jede Saat eine reiche Ernte folgt, werden wir uns bei jedem Ernte-Ausfall über Gott beschweren und grundsätzlich keinen Grund zur Dankbarkeit wahrnehmen. Wenn wir aber erkennen, dass wir seit dem Sündenfall nicht mehr in Gottes Paradies leben (1 Mose 2,8), sondern in einer rauen Natur (1 Mose 3,15-23) mit vielen bedrohlichen Lebewesen (giftige Schlangen und Insekten, gefährliche Viren und Bakterien) und komplexen Naturmächten (Erdbeben, Vulkanausbrüche, Klimaphänomene), erkennen wir seine Güte in einem anderen Licht.

Gott spricht durch die Naturgesetze zu uns. Derjenige, der nicht nur die Natur geschaffen hat, sondern diese durch Naturgesetze auch erhält, erhält auch alle Menschen (Mt 5,45), ganz besonders aber diejenigen, die nach seinem Reich trachten (Mt 6,26-30; 10,29-31).

Gott spricht aber auch konkret in die Geschichte des Menschen hinein und schenkte uns ein Geschichte- und Prophetie-Sammelbuch namens "Bibel". Durch dieses jahrtausendealte Buch spricht er auch heute in unsere persönliche Lebensgeschichte hinein. In der Bibel spricht Gott ultimativ (Hebr 1,1-2) durch seinen Sohn Jesus Christus zu uns Menschen (Neues Testament). Wir verstehen deshalb das Neue Testament als Erfüllung und Auslegung des Alten. Obwohl die Bibel mit Abstand die bestbezeugte Literatur der ganzen Antike ist, lässt sie sich wissenschaftlich nicht als Gottes Wort verifizieren, da sie den Rahmen der menschlichen Ratio naturgemäß sprengt. Sobald wir aber den in der Bibel offenbarten Jesus Christus als Weg zum himmlischen Vater ernst nehmen (Joh 14,6), werden wir erleben, dass die Bibel Wort Gottes ist (Joh 7,17).

Gott hat uns Menschen auch eine Art "göttlicher Funke" eingepflanzt: unser Gewissen. Die Bibel spricht dem Gewissen keine göttliche Objektivität zu, sondern sieht in ihr ein gottgegebenes Instrument, das durch die Bibel kalibriert ("gestimmt") werden soll, weil es kulturbedingt "verstimmt" ist. Nichtsdestotrotz sollen wir unser Gewissen ernstnehmen. Andernfalls werden wir im Glauben "Schiffbruch" erleiden (1 Tim 1,19).

Ein weiterer Gottesfunke können wir in unserem Herz wahrnehmen. Denn dieses hat von unserer Geburt an ein intuitives Wissen um die Ewigkeit (Pred 3,11). Deshalb ist und bleibt Religion das herausragende Kennzeichen der Gattung "Mensch".

Gott lebt und teilt sich uns auf vielfältige Art und Weise mit. Die Bibel bezeugt, dass Gott im Rahmen der biblischen Wahrheit aber auch ganz direkt zu unserem Herzen sprechen will durch den Heiligen Geist (Joh 16,13).

Dies geschieht im Lesen der Bibel selbst, indem der Heilige Geist die Bedeutung des Gelesenen erhellt (Illumination).

Dies geschieht weiter durch den von Gott geschenkten inneren Frieden, der uns bezeugt, dass wir auf dem rechten Weg sind (Kol 3,15).

Jesus will durch den Heiligen Geist aber auch ganz direkt zu uns und durch uns sprechen (Prophetie), insbesondere seit Pfingsten (Apg 2,17). Auf diesem Gebiet von Gottes Kommunikation sind wir Christen meistens unsicher. Manche behaupten sogar, dass Gott nicht mehr direkt zu Menschen redet. Diese Behauptung erweist sich im Lichte des Neuen Testaments als unbegründet und falsch. Gott sucht mit jedem Menschen eine persönliche Beziehung. Er will mit dir sprechen. Da Gott aber "Geist" ist (Joh 4,24), spricht er auf einer anderen Kommunikationsebene, als wir in Schule und Ausbildung gelernt haben.

Mit den folgenden Ausführungen will ich dir helfen, diese Kommunikationsart für dich zu entdecken. Hierbei greife ich auch auf Gedankengut zurück, welches ich in der Schule der Bethel Church, Redding (CA), gelernt habe.

Prophetie

Der Glaube bedingt Vertrauen in das eigene unsichtbare Herz (Spr 3,5), welches im Neuen Testament auch als "Geist" des Menschen (vgl. Röm 8,16) oder "innerer Mensch" (vgl. 2 Kor 4,16) definiert wird. Mit dieser Entscheidung stossen wir in die unsichtbare, geistliche Welt vor. Wir befinden uns in Neuland und brauchen Orientierung. Jesus Christus bietet sich uns als Hirte an (Joh 10) - sowohl für die unsichtbare als auch sichtbare Welt.

Der Glaube erklärt unseren Verstand zum Diener des Herzens, das mit geistlichen Augen und Ohren ausgestattet ist. Dies stellt uns vor eine weitere mutige Entscheidung, nämlich auf diese unsichtbaren Organe zu hören und ihnen zu vertrauen (Jes 32,3). Nur so eröffnet sich uns die geistliche Dimension.

Die Sprache des Herzens (oder des Geistes) sind Gedanken und Vorstellungen (Imagination). Wenn Jesus Christus durch den Heiligen Geist zu unserem Herzen spricht, "sendet" er naturgemäss auf der "Welle" von Gedanken und Vorstellungen. Selbstverständlich sind nicht alle Gedanken vom Heiligen Geist (vgl. 2 Kor 10,5). Weil wir den Absender, den Heiligen Geist, mit unseren körperlichen Augen und Ohren nicht wahrnehmen können, braucht es Übung, um seine Gedanken auch als die Seinigen zu erkennen. Deshalb ist es wichtig, dass wir die Wahrnehmung unseres Herzens mit der Bibel abgleichen. So stellen wir sicher, dass wir uns geistlich nicht verirren (1 Thess 5,19-21).

Wenn der Heilige Geist uns Gedanken *für* unsere Mitmenschen schenkt, will Gott *durch* uns zu ihnen reden. Die Bibel nennt dies "Prophetie" (griechisch) oder auf Deutsch: "Weissagung".

Auf diesem Gebiet müssen wir uns daran erinnern, dass alle unsere Worte grosse Wirkung haben (Spr 18,21). Wenn nun negative Worte verheerende Wirkung zeigen (Jak 3,5-10), wie viel mehr, wenn sie "im geistlichen Gewand" daherkommen!

Da wir unsere Mitmenschen in der Regel "Fehler-orientiert" wahrnehmen, empfinden wir sehr leicht negative und kritische Gedanken für sie (Mt 7,3), die mittels innerer Haltung und Worten die zwischenmenschliche Atmosphäre verpesten.

Wenn wir uns nach der biblischen Gabe der Prophetie ausstrecken, genügt es deshalb nicht, aus unserer menschlichen Intuition heraus zu funktionieren, weil diese sehr leicht negativ gefärbt ist. Gott aber hat positive und hoffnungsvolle Gedanken für alle Menschen (Jer 29,11).

Um Gottes Gedanken an unsere Mitmenschen weiterzugeben, müssen wir die Brücke von unserem negativen Denkmuster hin zu Gottes positiven und hoffnungsvollen Gedanken überqueren. Mit anderen Worten: Es bedarf einer Veränderung unseres Denkens (Röm 12,2) hin zu positiven Gedanken (Phil 4,8), die unser Herz wie eine Waffenrüstung schützt (Eph 6,11-18). Hierfür sind Bibel (2 Tim 3,16-17) und das Erleben von Gottes Gegenwart (Ps 73,17; 2 Kor 3,18) entscheidende Werkzeuge.

Obwohl wir uns damit auf einem lebenslangen Prozess zu einem positiven, göttlichen Denkmuster befinden, dürfen und sollen (1 Kor 14,1) wir schon heute unseren Mitmenschen prophetisch dienen, weil von Gott inspirierte Worte Lebenskraft und -mut vermitteln (1 Kor 14,3; 1 Tim 1,18; Spr 18,21). Wir brauchen uns hierzu nicht notwendig als Propheten (Eph 4,11) zu verstehen. ("Propheten" im biblischen Sinne sind Christen, welche von Gott mit einer besonders starken prophetischen Begabung beschenkt wurden, um damit der christlichen Gemeinde zu dienen (Eph 4,12).

Folgende Richtlinien mögen eine Hilfe sein:

1. Sei dir bewusst: Es braucht gewöhnlich keine prophetische Erkenntnis, um Fehler unserer Mitmenschen aufzudecken. Das fällt uns allen leicht, insbesondere dann, wenn wir an den gleichen Fehlern kränkeln (Mt 7,4-5; Röm 2,1).

2. Weil wir unsere Mitmenschen von Natur aus "Fehler-orientiert" wahrnehmen, stehen wir in der Gefahr, Gottes gute Absichten für sie mit unseren eigenen kritischen Gedanken zu verwechseln - oder zumindest zu vermischen.

3. Deshalb gilt folgende Regel: Die Prophetie soll unsere Mitmenschen *immer* motivieren (1 Kor 14,3), indem wir Gottes gute Gedanken für ihr Leben aussprechen.

Die Prophetie ist eifrig darauf bedacht, das "verborgene Gold" unserer Mitmenschen an die Oberfläche zu bringen, damit sie ihre Bestimmung entdecken, die auf einen absolut guten und liebenden Gott zurückgeht. Jesus z.B. nannte Simon "Petrus" (Fels) lange bevor dieser tatsächlich zum ersten Felsen der Gemeinde wurde (Joh 1,42). Das bedeutet andererseits aber nicht, dass wir den Menschen "nach dem Mund reden sollen" (Spr 27,6).

4. Wir tun gut daran, uns in der Regel vor Kritik zurückzuhalten.

Unsere Wahrnehmung von Gottes Gedanken für unsere Mitmenschen soll sich auf Gottes guten Absichten für sie (Evangelium = gute Botschaft), statt auf deren charakterliche Schwächen orientieren. Gottes Worte transportieren Hoffnung!

Wenn wir schwerwiegende Probleme wahrnehmen, können wir das Gegenteil proklamieren und freisetzen, da Gott einen guten Plan im Leben des Menschen verfolgt (Apg 9,13-16).

Das heisst nun aber nicht, dass wir Fehler unserer Mitmenschen nicht ansprechen sollen. Doch hierzu ist - auf jeden Fall die öffentliche Prophetie - ein ungeeignetes Mittel für die christliche Gemeinde. Wir sollen unsere Glaubensgeschwister vielmehr zuerst ganz persönlich unter vier Augen ansprechen (vgl. Mt 18,15-17).

Grundsätzlich rate ich für die Auslegung der Bibel, Illumination (vom Geist erleuchtet) nicht mit Prophetie (vom Geist gesprochen) zu vertauschen.

Die Illumination gehört zur Auslegung der Bibel und kommt über eine stringente Exegese (Apg 9,22; 18,28; 2 Tim 2,15), deren Prinzipien wir dem Neuen Testament als Auslegung des Alten entnehmen, zur Anwendung biblischer Prinzipien in der heutigen Zeit (Applikation).

Die Prophetie andererseits hält sich an den Rahmen der Bibel, ohne aber *durch* die Bibel zu sprechen. Sie spricht vielmehr direkt in unsere Zeit hinein und offenbart Geheimnisse sowohl der Zukunft (Apg 11,28; 21,10-11) wie auch menschlicher Herzen (1 Kor 14,25).

Sätze wie: "Der Heilige Geist hat zu mir über die Bedeutung dieses Bibelverses *gesprochen*", empfinde ich als *nicht* hilfreich, da solche Ausleger in der Gefahr stehen, sich mit ihrer Referenz auf die Prophetie dem exegetischen Regelwerk zu entziehen, was nur im Chaos enden kann. Solche "prophetischen" Auslegungen müssen wir deshalb wie jede andere ohne fromme Scheu dem biblischen Wahrheitstest unterziehen (Apg 17,11).

Zum Schluss eine Übung, um Gottes Stimme wahrzunehmen:

Begib dich in eine "Empfangshaltung" (wie die auch immer für dich aussieht), sowohl innerlich wie auch körperlich. Lade den Heiligen Geist ein, indem du zum Beispiel zu ihm sagst: "Heiliger Geist, bitte komm." Bleib in deiner Empfangshaltung und beobachte, welche Gedanken und Empfindungen du wahrnimmst. Was sagt dir Gott? Schreib es dir auf und gleiche es mit der Bibel ab. Das Gute behalte (1 Thess 5,21)! Nachdem du das Gehörte "gespeichert" hast (vgl. Lk 2,19), bist du frei für weitere Offenbarungen deines Herrn.

Selbstdeklarationen

Menschen sind komplexe Lebewesen. Wir sprechen nämlich nicht nur mit Menschen und Tieren, sondern auch zu uns selbst. Das ist völlig normal.

Bereits vor Tausenden von Jahren befahl der alttestamentliche König David seiner Seele, den Herrn zu loben (Ps 103,1.2.22; vgl. Ps 104,1; 146,1). Dies ist nicht nur ein Selbstgespräch, sondern ein "interner Befehl" an die eigene Person!

Der Prophet Joel ruft zukünftige, Gläubige des Neuen Bundes auf, über sich selbst zu deklarieren: "Ich bin stark!" (Joel 4,10).

Selbstdeklarationen sind mitunter Prophezeiungen über das eigene Leben. Sie zeigen wie alle Worte durchaus Wirkung (Spr 18,21). Wenn sie der Wahrheit entsprechen, werden sie mithelfen, unser Leben in Richtung "Freiheit" zu bewegen (Joh 8,32). Deshalb ist es wichtig, dass wir über uns selbst gute Gedanken prophezeien. Achte besonders darauf, dass du dich in deinen Gedanken nicht als Opfer darstellst. Opfer sind hilflos und haben deshalb keine Verantwortung. Du aber darfst im Glauben sagen: "Ich bin stark!" Übernimm Verantwortung! Bestimme selbst, wer oder was dein Leben bestimmt!

Sermon (19.02.2013)

- God speaks through his creation.
- He speaks through his goodness.
- He speaks especial through the Bible.
- He speaks through our conscience (which needs to be calibrated by the Bible).
- He speaks through our awareness of eternity (Eccl 3:11)
- He speaks through his peace in our hearts (Col 3:15)

God speaks directly to our Heart (Spirit) through his Holy Spirit. The Bible calls that "prophecy".

- He speaks in the spiritual language of thoughts.
- We are to confirm what we heard by the Bible.
- When we prophesy for people the goal is their edification. Our words can create life!
- It doesn't need the gift of prophecy to reveal failures of people. Don't prophesy judgement but God's goodness and plan!
- Prophecy God's goodness over your life by declarations like "I'm powerful!" (Joel 4:10)!

Gottes Gegenwart

Die Gegenwart Gottes ist uns nicht nur verheissen (Mt 18,20; 28,20), sondern auch durchaus erlebbar.

Frieden

Jesus Christus definiert im Neuen Testament eine neue Art von "Frieden". Wir Menschen verstehen unter diesem Wort vor allem die "Absenz von Spannungen aller Art". Jesus versteht unter "Frieden" die "Atmosphäre der Gegenwart Gottes". Diese Gegenwart Gottes beruht in Jesus Christus selbst, der durch den Heiligen Geist zu uns kommt und als Beistand bei uns bleibt. (Joh 14,26-29). "Friede" ist demnach die "göttliche Präsenz des Heiligen Geistes in und über unserem Leben". *Frieden ist eine Person.*

So sanft dieser Friede auch ist, er ist stärker als der Unfriede dieser Welt (Joh 16,33). Christen dürfen in einer ruhelosen Welt in einer Atmosphäre des Friedens, des Heiligen Geistes, leben.

Dieser Heilige Geist kam in der Taufe von Jesus Christus in körperlicher Form, "wie eine Taube" auf ihn herab (Lk 3,21-22) und blieb fortan auf ihm (Joh 1,33). Selbstverständlich hatte Jesus den Heiligen Geist schon vorher *in* sich, wurde er doch von ihm gezeugt (Lk 1,35), doch nun kam er für Jesus' Dienst *auf* ihn, um ihn auszurüsten und durch feine "Winke" des Friedens zu leiten (vgl. Lk 4,1).

Bill Johnson schlägt vor, dass wir uns dies für einmal bildlich vorstellen: Da kommt die "Taube des Heiligen Geistes" (= Gottes Frieden) auf Jesus' rechte Schulter und bleibt auf ihm. Von nun an wirkte Jesus mit der Taube auf seiner Schulter. Sein ganzes Verhalten war darauf ausgerichtet, dass sich die Taube auf seiner Schulter wohlfühlen konnte und nicht davonflog.

Diese Taube des Heiligen Geistes sandte Jesus dann auch auf seine Nachfolger. Somit - um in diesem Bild zu bleiben - haben alle Christen eine Taube auf der rechten Schulter. Gottes Gegenwart ruht auf ihrem Leben. Sie werden deshalb darauf achten, dass sie diese Taube des Friedens nicht wegscheuchen. Sie werden immer wieder auf ihre rechte Schulter schießen, um sicherzustellen, dass sich die Taube wohl fühlt. So werden sie vom Wohlgefallen der Taube geleitet, oder - um wieder in die biblische Sprache zurückzukehren - vom Frieden Gottes (Kol 3,15).

Jesus fordert seine Jünger auf, den Frieden des Heiligen Geistes bewusst Menschen zuzusprechen. Damit erweitern sie ihre "Friedensinsel" auf eine ganze Hausgemeinschaft und schenken ihr damit eine Atmosphäre inneren Friedens (Mt 10,11-13). Da der Friede Gottes, der Heilige Geist, einer sensiblen "Taube" gleicht, wird der Friede nur auf Menschen bleiben, die dem Heiligen Geist lebensfreundliche Bedingungen bieten (Lk 10,5-7). Ansonsten wird er wie die Taube in Nochs Arche zurückkehren zu ihrem Ursprungsort (1 Mose 8,6-12).

Das Johannes-Evangelium gibt uns ein anschauliches Beispiel, wie diese Interaktion in der Praxis funktioniert (Joh 20,19-23):

Die Jünger verstecken sich nach der Kreuzigung von Jesus Christus an einem geheimen Ort. Sie sind in einer Atmosphäre, die dem inneren Frieden diametral zuwiderläuft: Angst.

Da kommt der auferstandene Jesus mitten in den gut verschlossenen Raum. Diese Überraschung wird sie wohl schockiert haben, was ihre Angst kaum kuriert haben dürfte.

Jesus spricht: "Friede euch!"

Doch die Friedenstaube konnte nicht auf den Aposteln ruhen, weil sie vor Angst zitterten. Sie kehrte sofort wieder zu Jesus zurück.

Jetzt zeigt Jesus ihnen seine Wunden als Beweis, dass er kein Gespenst, sondern der Auferstandene ist. "Da freuten sich die Jünger." Die Angst der Jünger weicht der Freude.

Jetzt versucht es Jesus zum zweiten Mal: "Friede Euch!"

Die Friedenstaube wird nicht mehr von der Angst verscheucht und sie bleibt auf den Aposteln. So erleben sie nach der Auferstehung zum ersten Mal wieder den inneren Frieden, welchen sie von Jesus' Wirkungszeit her doch so gut kannten. Ihre Herzen sind nun offen für das Wirken Gottes.

Deshalb spricht Jesus weiter. Er sendet sie mit diesem Frieden in eine Welt, die vom Gegenteil ergriffen ist: Angst. Er bevollmächtigt sie als Botschafter des Reiches Gottes. Friede und geistliche Vollmacht arbeiten im Reich Gottes Hand in Hand.

Angst überwinden

Die Gegenwart Gottes ist untrennbar verbunden mit Frieden, Freude, (Röm 14,17) Glaube, Hoffnung, Liebe (1 Kor 13,13). Angst ist dem Reich Gottes fremd (vgl. Jak 2,19). Sie zeigt sich sowohl in Zukunftssorgen (Mt 6,31-32), Angst vor dem Tod (Hebr 2,15), wie auch in Menschenfurcht (Spr 29,25).

Angst leitet nicht, sondern drückt, treibt und hetzt. Wenn wir uns von ihr treiben lassen, katapultiert sie uns aus Gottes Gegenwart und Führung heraus. Wir gleichen dann Gehetzten, die mit ihren begrenzten Möglichkeiten wild um sich schlagen und den himmlischen Vater, der uns einen würdigen, übernatürlichen Weg weist, nicht mehr wahrnehmen. Sobald wir uns von Angst treiben lassen, sind wir von der Leitung des Heiligen Geistes abgekommen (2 Tim 1,7). Die Angst verscheucht unseren Glauben und lässt uns im Sturm des Lebens untergehen (Mt 14,30). Wie aber können wir die Angst überwinden?

Angst stellt sich als Riese vor unsere Glaubensziele. Sie ist stärker als wir. Doch wir können uns zu Gott als einem noch stärkeren Riesen flüchten. Mit ihm werden wir zum Riesenbezwinger (vgl. 1 Sam 17,45-46; Röm 8,35-39). Wichtig ist die Blickrichtung. Wenn wir uns auf Gott ausrichten, lassen sich z.B. destruktive Zukunftssorgen durch die positive Sorge (= Trachten) um das Reich Gottes vertreiben (Mt 6,33). Destruktive Menschenfurcht lässt sich durch die positive "Gottesfurcht" bezwingen (Mt 10,28), indem wir den himmlischen Vater zur höchsten Referenz unseres Lebens machen (Apg 5,29). Die Gottesfurcht hat ein kindliches Vertrauen in den himmlischen Vater, weshalb ihr Angst fremd ist (1 Joh 4,18).

Zusammenfassung

Fassen wir zusammen: Die Gegenwart Gottes zeigt sich in einem Empfinden, welches die Bibel "Frieden" nennt. Dieser Friede wird durch Angst bedroht, die sich vor allem dann einstellt, wenn wir uns auf widrige Umstände statt auf Jesus fokussieren (Mt 14,30).

Christen können diesen Frieden bewusst freisetzen und dadurch die Atmosphäre einer Gemeinschaft wie auch das Empfinden einzelner Menschen positiv verändern. Voraussetzung hierfür ist aber eine Offenheit der betroffenen Menschen.

Anbetung

Wir dürfen und sollen Gottes Gegenwart suchen. Suchende werden nicht enttäuscht werden, sondern den Heiligen Geist finden (Lk 11,9-13). Doch auch Gott sucht. Seine "Augen durchlaufen die ganze Erde, um denen treu beizustehen, deren Herz ungeteilt auf ihn gerichtet ist" (2 Chr 16,9). Diese alttestamentliche Feststellung findet ihre neutestamentliche Parallele in Joh 4,23: Die wahren Anbeter werden den in Geist und Wahrheit anbeten; "denn auch der Vater sucht solche als seine Anbeter".

Gott ist Liebe. Liebe will schenken. Gott will sich uns beschenken und sucht nach Menschen, welche in eine Liebesbeziehung mit ihrem Schöpfer und Erlöser eintreten wollen. Diese Liebe erschöpft sich nicht in einem liturgischen Glaubensbekenntnis, sondern sucht aktiv mit ungeteiltem Herzen die Gemeinschaft Gottes, um mit ihm in einem geistlichen Garten zu "spazieren" (1 Mose 3,8). Ein solcher vertrauter geistlicher Spaziergang nennt die Bibel "Anbetung".

Der alttestamentliche König David verstand "Anbetung" als eine Art geistlicher "Liebestanz" (2 Sam 6,14), womit er sich in den Augen seiner Frau lächerlich machte, was er willig in Kauf nahm (2 Sam 6,16-23). David ging aber noch weiter und organisierte vor der Bundeslade, das alttestamentliche Symbol für Gottes Gegenwart, ununterbrochene Anbetung durch "Profi-Anbeter" (1 Chr 6,16-17; 16,37). David führte kein fehlerloses Leben, aber er hatte ein Herz, welches Gott gefiel. Seine Leidenschaft für Gott wurde zur Messlatte für seine Nachfolger (vgl. 1 Kö 11,4; 15,3).

David lernte die Bedeutung der Anbetung wohl vom Propheten Samuel, der ihn auch im Auftrag Gottes zum König gesalbt hatte. Samuel selbst leitete in hohem Alter eine Propheten-Versammlung, an der Menschen zu Musik "prophezeiten", bzw. nach freier Eingebung für Gott sangen (vgl. 1 Sam 10,5-7). Auch David nahm an dieser "Konferenz" teil. Als sein Widersacher, der König Saul, ihn schliesslich persönlich dort festnehmen wollte, kam der Geist Gottes über Saul, so dass auch er "prophezeite". Er kam dabei stark ins Schwitzen und verausgabte sich dermassen, dass wir annehmen können, dass er buchstäblich bis zum Umfallen in der Gegenwart Gottes tanzte (1 Sam 19,20-24). Gottes Geist bewirkt in Menschen einen inneren Drang, Gott anzubeten.

Anbetung wurde auch zu Jesus' Zeit zum Zankapfel. Eine Sünderin verschwendete ein Vermögen, um die Füße von Jesus zu salben. Die Apostel reklamierten "im Namen der Armen" über diese masslose Verschwendung. Nachdem Jesus die Frau verteidigt hatte, prophezeite er, dass ihre Tat dereinst überall, wo das Evangelium gepredigt würde, lobend erwähnt werde. Nun hatte Judas Iskariot die Nase endgültig voll, zumal er zuvor schon Ähnliches erdulden musste. Er konnte es einfach nicht mit ansehen, wie so viel Geld an seinem persönlichen Geldbeutel vorbei "nutzlos" über die Füße von Jesus floss (Joh 12,1-8). Nach dieser weiteren Ver-

schwendung ging er sofort zu den Hohepriestern, um über den Lohn seines Verrats zu verhandeln (Mt 26,6-15).

Die Anbetung blieb auch durch die Kirchengeschichte hindurch ein Zankapfel. Immer wieder wurde über den Musikstil gestritten. Jede Epoche scheint vernünftige Gründe zu finden, die gegen eine leidenschaftliche Anbetung spricht. Immer wieder wird moniert: "Diese Form von Anbetung ist nicht mehr vernünftig!" Das mag stimmen, denn Anbetung ist eine Sache des Herzens.

Gott schuf gesunde Grenzen für die körperliche Liebe von "Mann und Frau" ("ein Fleisch", Mt 19,5), wie auch für die geistliche Liebe von "Mensch und Gott" ("ein Geist", 1 Kor 6,17). Innerhalb dieser Grenzen aber kennt die körperliche Liebe keine Scham, was meines Erachtens auch auf die geistliche Liebe zutrifft. Deshalb wird das Hohelied der Liebe seit Jahrtausenden nicht nur auf die menschliche Liebe bezogen, sondern auch als Gleichnis für die geistliche Liebesbeziehung mit Gott gesehen (vgl. Hld 7,7-11). Die Anbetung ist eine Romanze mit Gott. Sie geht über die Grenzen der Ratio hinaus, um sich vom geisterfüllten Herzen in Gottes Herz schwingen zu lassen. So vereint sie Geist und Wahrheit (Joh 4,23). Obwohl sie den Gefühlen bewusst freien Lauf lässt, beruht sie nicht auf ihnen, sondern auf einer bewussten Entscheidung des Herzens. Aus diesem Herzensentschluss befiehlt der Anbeter sodann seiner Seele: "Lobe den HERRN, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen!" (Ps 103,1)

Während sich Gottes Gegenwart in der Anbetung offenbart (Ps 22,4), gilt umgekehrt, dass seine Gegenwart wiederum Anbetung bewirkt (Lk 19,40; Offb 4,1-11). Kurz: Gottes Gegenwart ist von seiner Anbetung nicht zu trennen. Aus diesem Grund muss die Anbetung in unseren Gottesdiensten eine entscheidende Rolle übernehmen, wenn wir denn nicht nur an Gottes Gegenwart glauben, sondern sie auch mit unserer Seele und unserem Körper erleben wollen. Deshalb los! Haut drauf, was das Zeug hält (Ps 150)!

Impartation

Der Friede Gottes kann von Christen bewusst freigesetzt, bzw. übertragen werden. Für diese "Übertragung" gebrauche ich im Folgenden das englische Wort "Impartation".

Impartation ist die Übertragung des Heiligen Geistes in das Leben eines Menschen, der dadurch gesegnet wird. Diese Segnung ist spezifischer Art. Die Impartation geschieht üblicherweise durch das Auflegen von Händen, ist aber letztlich nicht von diesem prophetischen Akt abhängig. Sie war zurzeit des Urchristentums teil des ABC's des Glaubens (Hebr 6,2).

1. Impartation von Frieden (siehe unter "Frieden")
2. Impartation von übernatürlicher Heilung (siehe unter "Heilung")
3. Impartation von geistlicher Vollmacht für den Dienst

Da ich die Punkte 1+2 an anderen Orten bespreche, befasse ich mich im Folgenden nur noch mit Punkt 3, "Impartation von geistlicher Vollmacht für den Dienst".

Diese Impartation reicht weit zurück bis zur Zeit von Mose. Gott wollte Mose siebzig Älteste zur Seite stellen, die mit ihm die riesige Verantwortung tragen sollten. Hierfür mussten sie aber - wie zuvor Mose - mit übernatürlicher Kraft und Weisheit ausgerüstet werden. So liess Gott die geistliche Vollmacht des Mose auf diese siebzig auserwählten Ältesten mittels einer Impartation fließen (4 Mose 11,16-17.25-29).

Josua, der Diener und Nachfolger des Mose, erlebte eine ähnliche Impartation explizit durch die Auflegung von Moses Händen (5 Mose 34,9).

Die grösste Impartation aller Zeiten geschah zu Pfingsten. Da kam der Geist des Herrn Jesus auf seine Apostel (Apg 2,2-4), welche diese Gabe wiederum ihrerseits weitergaben (Apg 8,18-19). Paulus erlebte eine solche Impartation durch einen "gewöhnlichen" Jünger (Apg 9,17), und gab diese seinerseits weiter (Apg 19,5-6). Diese Impartation ist also nicht von Aposteln abhängig und Gott lässt sie zuweilen zum Erstaunen seines eigenen Personals fließen (Apg 10,44-46).

Diese neutestamentliche Form von Impartation prophezeite Johannes der Täufer als "Geistes-, bzw. Feuer-taufe" (Mt 3,11). Jesus nannte sie "Geistestaufe" und "Kraftausrüstung" (Apg 1,5.8), aber in Bezug auf sich selbst auch "Salbung" (Lk 4,18 vgl. 1 Joh 2,20.27). Wie die Wassertaufe ist sie ein einmaliges Erlebnis, welches aber durch neue Erfüllungen mit dem Heiligen Geist immer wieder "aufgeladen werden will" (vgl. Apg 4,31). Diese "Aufladung" scheint mit der Anbetung eng verknüpft zu sein (Eph 5,18-19).

Die Impartation ist eine Erfüllung mit der Kraft des Heiligen Geistes, die in Ausnahmefällen gleich mit der Wiedergeburt erlebt wird (Apg 10,44-47), ihr normalerweise aber mittels Handauflegung nachfolgt. Sie setzt den Christen in den Dienst, was uns Jesus in der Wassertaufe und anschliessender Geistestaufe eindrücklich vorgelebt hat (Mk 1,10-15). Sie dient als Kraftausrüstung für die Mission (Apg 1,8) und erfreut sich übernatürlicher "Begleiterscheinungen" wie Prophetie und Zungenrede (vgl. Apg 19,6).

Weil ich die Prophetie an anderer Stelle bespreche, gehe ich hier nur noch kurz auf die Zungenrede ein. Bill Johnson ist der Meinung, dass diese Gabe, wie überhaupt alle Gaben, allen Christen bestimmt ist. Wie so oft wird das "Recht" in der Praxis schnell zur "Pflicht", weshalb sich Christen, welche diese Gabe nicht haben, zuweilen als "geistlich abnorm" vorkommen können. Das muss nun wirklich nicht sein, zumal das Neue Testament an keinem Ort erklärt, dass alle Christen alle Gaben haben. Das Gegenteil trifft zu (1 Kor 12,29-30). Entspannung ist also angesagt, was für das "ausprobieren" von Geistesgaben eine hilfreiche Haltung ist.

Die "Zungenrede" als übliche Geistesgabe unterscheidet sich darin vom Ausnahmefall, welche die Apostel an Pfingsten erlebten (Apg 2,8-11), dass sie für Menschen grundsätzlich unverständlich ist (1 Kor 14,2.6), weshalb Paulus sie wohl an anderer Stelle auch als "Sprache der Engel" bezeichnete (1 Kor 13,1). Sie dient der Selbsterbauung des Sprechenden (1 Kor 14,4) und macht in der Gemeinde nur Sinn, wenn sie - durch eine weitere Geistesgabe - ausgelegt wird (1 Kor 14,27-28). Diese Einschränkungen der Zungenrede sollten aber auf keinen Fall dazu führen, dass man sie verachtet. Der Apostel Paulus betete mehr in fremden Zungen als alle übereifrigen Korinther zusammen (1 Kor 14,18)! Auch in der Gemeinde sollte man diese Gabe nicht ängstlich unterdrücken. Wie soll man denn herausfinden, ob ein "Übersetzer" da ist, wenn überhaupt nicht in fremden Zungen gesprochen wird?

Wie funktioniert diese Gabe? Der Heilige Geist inspiriert die Gedanken der Christen mit Worten, welche ihnen selbst unbekannt sind. Es liegt dann am betreffenden Christen selbst, diese Gedanken durch seine eigene Zunge bewusst auszusprechen (Apg 2,4). Diese Gabe setzt also keinen "Überfall" des Heiligen Geistes voraus, sondern funktioniert ähnlich wie alle anderen Gaben auch.

Eine weitere Form von Impartation im Neuen Testament betrifft die Einsetzung und Ausrüstung von Christen für eine spezielle Verantwortung (Apg 13,2-3), die über den normalen Missionsauftrag jedes Christen hinausgeht. Wenn auch die Impartation die Berufenen ausrüsten wird, so muss sie doch auf dem Boden vorhergehender "Bewährung" beruhen. Die Impartation schenkt nämlich zwar Kraft zum Dienst, bewirkt aber keinen speziellen Segen für den Charakter des Christen. Der Charakter des Christen wird nur durch das Wirken des Heiligen Geistes *im* Christen geprägt (Heiligung), nicht aber durch die geistliche Kraft, die *auf* dem Christen ruht. Wenn der einsetzende Leiter dieses Prinzip nicht beachtet, kann er sich unter Umständen "fremder Sünden" schuldig machen (1 Tim 5,22), wenn der eingesetzte Christ durch die neue geistliche Vollmacht überfordert wird, was in einer moralischen Katastrophe enden kann (1 Tim 3,6).

Die Impartation ist kein "mechanischer" Prozess, über die der Mensch gott-unabhängig verfügen könnte. Sie bedarf gewisser Voraussetzungen, damit sie "funktioniert".

Die erste Voraussetzung ist eine ganzheitliche Lebensübergabe des Menschen für Gott und sein Reich. Diese Lebensübergabe vollzogen die Urchristen mittels der Wassertaufe. Sie ist das symbolische Übergabegebet, durch welches der Mensch seinem alten Leben abstirbt, um unter der Leitung von Jesus Christus zu einem neuen aufzuerstehen. Weil die ersten Christen in Ephesus einen verwirrenden Start hatten, taufte sie Paulus zuerst, bevor er ihnen die Hände zur Impartation auflegte (Apg 19,5-6). Der Weg zur Impartation führt nur über diese Lebensübergabe (vgl. Apg 8,19-24).

Eine weitere Voraussetzung lernte ich in der Bethel Church kennen. Sie liegt darin, dass wir dem Segnenden in einer ehrerbietenden Haltung begegnen. Segen fließt grundsätzlich durch den Kanal der Ehrerbietung (Mt 10,40-42). Wenn wir einen prophetischen Segen suchen, geht dies nur über die Ehrung eines Propheten als Propheten. Durch das gleiche Prinzip werden wir durch die Eltern nur gesegnet, wenn wir sie als Eltern ehren (Eph 6,2-3). Rebellische Menschen entziehen sich dem Segen von Autoritätspersonen.

In dieser Hinsicht entdecken wir den alttestamentlichen Propheten Samuel als erstaunliches Vorbild. Er ehrte den prophetisch begabten Hohepriester Eli und wurde durch diesen auch mit einer erstaunlichen Gabe der Prophetie gesegnet (1 Sam 3), obwohl Eli in der Erziehung seiner Söhne kläglich versagte, was im Desaster für ganz Israel endete (1 Sam 4). Dieses Beispiel zeigt, dass wir auch von fehlerhaften Menschen gesegnet werden können, wenn wir ihnen mit einer ehrerbietenden Haltung begegnen. Ehrerbietung ist nicht nur ein Gebot (Röm 12,10), sondern ein Türöffner des Segens! Jesus war sogar der Meinung, dass die Menschen seiner Zeit von den Pharisäern lernen konnten, sich aber vor deren heuchlerischer Praxis abgrenzen sollten

(Mt 23,2-3). Die Ehrerbietung gegenüber Menschen findet ihre Grenzen dort, wo sie der Ehrerbietung gegenüber Gott zuwiderläuft (Apg 5,29).

Wir sollen in erster Linie Gott ehren, dann unsere Mitmenschen. Wer so lebt, verzichtet darauf, seine eigene Ehre zu suchen (Joh 5,41.44; 7,18; 8,49-50; 12,43). Eine solche Haltung nennt die Bibel "Demut" (Phil 2,3). Die grössten Führer der Geschichte waren demütige Menschen: Mose (4 Mose 12,3), Jesus Christus (Mk 10,45; Phil 2,5-8). Solche Menschen werden von Gott geehrt (1 Petr 5,5).

Während Ehrerbietung uns Türen öffnet, schliessen Stolz und Verachtung uns von weiterem Segen aus. Der Hauptunterschied zwischen Saul und David lag nicht so sehr in ihren offensichtlichen Fehlern, sondern vor allem in ihrer Haltung gegenüber Gottes gesalbten Dienern. Früh, nachdem Saul vom Propheten Samuel zum König gesalbt worden war, trat er anmassend gegenüber diesem auf. Als der Prophet Samuel nicht zur vereinbarten Zeit für einen Opferdienst eintraf, übernahm Saul kurzerhand selbst die geistliche Führung. Er relativierte damit Samuels Dienst vor seinen (verbliebenen) Soldaten, womit er sich von Gottes Segen über seinem Dienst selbst ausschloss (1 Sam 13,8-14).

Nach einem weiteren Versagen des Königs Saul begegnete er dem Propheten Samuel erneut anmassend, indem er diesem in königlicher Herablassung "gewährte", in seiner Gegenwart reden zu dürfen (1 Sam 15,16; vgl. 1 Mose 24,33; 2 Sam 14,12; 1 Kö 2,14.16). Samuel reagierte auf diese erneute Beleidigung, indem er Saul daran erinnerte, dass er einst als demütiger Mann zum König gesalbt wurde (1 Sam 15,17). Diese Demut hatte ihm die Tür zu Gottes Salbung geöffnet, welcher er sich nun mit seinem Stolz gleich wieder verschloss. Als Samuel sich dann von Saul abwenden wollte, riss dieser ihn am Mantel (1 Sam 15,27) und nötigte ihn, ihn vor dem Volk zu ehren (1 Sam 15,30-31). Der Prophet Samuel musste Saul sehr geliebt haben, dass er sich überhaupt darauf einliess (vgl. 1 Sam 15,35 - 16,1). Saul trat nicht nur selbstherrlich gegenüber dem Propheten Samuel auf, sondern war vor allem um seine eigene Ehre vor dem Volk besorgt, statt um die Ehre Gottes (vgl. Joh 7,18).

Ganz anders verhielt es sich mit David. Dieser unterstellte sich nicht nur dem Schutz des Propheten Samuel (1 Sam 19,18-20), sondern hatte eine so grosse Ehrfurcht vor Gottes Salbung, dass er sich nicht einmal einer "gelöschten Salbung" (Saul) widersetzen wollte (1 Sam 24,4-9).

Die Haltung zur Salbung Gottes ist der grösste Unterschied zwischen Saul und David, wobei Saul uns als schlechtes Beispiel und Warnung, David aber als ein riesiges Vorbild dient. Stolz, Verachtung, Eifersucht gegenüber Gesalbten des Herrn verschliessen uns nicht nur dem Segen, sondern bringen uns in die schrecklichste Disziplinierkammer Gottes (1 Sam 16,14).

Gott sorgt sich um die Ehre seiner Diener. Bereits in der Berufung Abrahams macht er klar: "Und ich will segnen, die dich segnen, und wer dir flucht, den werde ich verfluchen;" (1 Mose 12,3). Wenn auch zwischen "segnen" und "fluchen" einen riesigen Graubereich liegt, so wird doch klar, dass Gott seinen Segen durch seine Gesalbten fliessen lässt.

Das musste auch Michal erfahren, die sich nicht nur über Davids "Tanzen vor dem Herrn" lustig machte, sondern ihn auch in ihrem Herzen deswegen verachtete. Gott strafte sie mit Unfruchtbarkeit (2 Sam 6,16.20-23). Ein neutestamentliches Beispiel, dass es Gott in Sachen "Ehrerbietung" sehr ernst meint, ist seine Strafe gegenüber reichen Christen, welche ihre armen Mitchristen (Christ = Gesalbter) im Abendmahl verachteten,

indem sie ihr reichliches Essen so schnell verschlangen, dass ihre armen Mitchristen möglichst keine Gelegenheit hätten, ebenfalls daran teilzuhaben (1 Kor 11,20-21). Die armen Mitchristen mussten sich dabei erniedrigt gefühlt haben. Paulus ortete in dieser Verachtung die Ursache von Gottes Strafe: "Deshalb sind viele unter euch schwach und krank, und ein gut Teil sind entschlafen." (1 Kor 11,30)

Die Verachtung von Mitchristen ist eine ernste Sache!

Gemeindeleitung

1 Kor 12,28 sieht die Gemeinde von einer Troika geleitet, welcher dann übernatürliche Zeichen und Wunder folgen:

Und die einen hat Gott in der Gemeinde gesetzt

erstens zu Aposteln,

zweitens [andere] zu Propheten,

drittens zu Lehrern,

sodann [Wunder-]Kräfte, sodann Gnadengaben der Heilungen, Hilfeleistungen, Leitungen, Arten von Sprachen. (1 Kor 12,28)

Definieren wir als Erstes die drei erwähnten Dienste, wobei ich die noch feiner gegliederte Ordnung von Eph 4,11 gleich mit einbeziehe.

1) Apostel ...

... gründet und transformiert lokale Gemeinde auf dem einen guten Fundament mittels

Lehrdienst und Neubekehrten (1 Kor 3,6.10)

... sind Pioniere (Röm 15,20.23; vgl. Apg 8,14; 11,20-23)

... haben Gottes Bestätigung durch Zeichen und Wunder (Gal 2,7-9)

2) Propheten ...

... sehen in die Zukunft (Apg 11,28; 21,10-11)

... ermutigen die Gemeinde (Apg 15,32)

... führen in Gottes Gegenwart (1 Kor 14,25). Die geschieht seit Jahrtausenden oftmals durch Musik (1 Sam 10,5; 2 Kö 3,15).

3) Lehrer ...

... hüten die Gemeinde als Hirten (Eph 4,11) oder Diakone (Apg 6,3-6)

... lehren Ungläubige als Evangelisten (Eph 4,11; vgl. Apg 21,8)

... wachen über die Lehre als Lehrer (vgl. 2 Thess 2,15; Tit 1,9)

Die Apostel müssen nicht zwingend in der lokalen Gemeinde bleiben. Als Pioniere wollen sie oft weitere Gebiete für Gottes Reich einnehmen. Als Väter von Gemeinden (1 Kor 4,15) können sie gleich mehrere Gemeinden mittels verschiedener Formen von Kommunikation (vgl. Apg und Paulus' Briefe) beaufsichtigen. Propheten und Lehrer braucht es beide in der lokalen Gemeinde (vgl. Apg 13,1).

Aus dieser Troika fließen übernatürliche Geistesgaben (1 Kor 12,28).

Apostel sind die Gemeindegründer und -väter. Und gerade hier zeigt sich ein erstes fundamentales Problem vieler Bewegungen. Ich erkläre dieses anhand eines Beispiels, welches ich sehr gut kenne: die Heilsarmee.

Obwohl die Heilsarmee seit ihrer Gründung viele Generäle hatte, sieht sie ihren Gründer und "Apostel" nach wie vor in William Booth. Somit ist das Haupt der Troika eine verstorbene Person, die durch ein von ihm formuliertes Fundament vertreten wird. Da sich der Apostel nicht mehr selbst zu Wort melden kann, wird er durch Lehrer vertreten, die seinen "letzten Willen" Anwälten gleich durchzusetzen gewillt sind. Sofort wird klar, dass eine solche Bewegung kaum grosser Schritte mehr fähig ist. Das Gleiche gilt auch für andere Bewegungen wie z.B. Lutheraner oder Methodisten und viele mehr. Infolge verstorbener Apostel wird die Troika extrem "Lehrerlastig". Die Lehrer werden ab und zu durch "rebellische Propheten" gestört. Letztere ziehen in der Regel aber immer den Kürzeren. Niemand kann es gegen das "Testament" eines verstorbenen Apostels aufnehmen, zumal da der Apostel keiner Verhandlung mehr fähig ist.

Es gibt durchaus einen Ausweg aus dieser Sackgasse. Wir sollten "Testamente" von verstorbenen Aposteln mit den gleichen hermeneutischen Regeln auslegen wie die Bibel. Das würde bedeuten, dass wir in den "Testamenten" der Apostel nach deren Prinzipien forschen würden. Da diese allerdings nicht das von Gott inspirierte Wort sind, müssen wir sie zuerst anhand der biblischen Prinzipien prüfen. Sobald sie diese Prüfung bestanden haben, gilt es, diese Prinzipien in unsere heutige Kultur wieder neu anzuwenden. Obwohl uns dieser Weg schon viel weiter bringt, genügt er nicht, weil Prinzipien eines verstorbenen Apostels nie einen lebendigen ersetzen können. Die christliche Troika aber besteht aus lebendigen Christen. Sie braucht also einen in der Bibel fundierten Pionier, der die Bewegung zu neuen Ufern aufbrechen lässt. Ein weiser Pionier wird das Erbe des "Gründers" bzw. des ersten "Apostels" nicht verleugnen, sich aber dadurch auch nicht einschränken lassen.

Bewegungen, die sich solcher Kritik ausgesetzt fühlen, werden vielleicht gerne argumentieren, dass mit diesen Aposteln die "Apostel von Jesus Christus" gemeint seien, die sowieso alle bereits verstorben sind. Doch die Bibel spricht in 1 Kor 12,28 von lebenden Christen, was klar aus dem Kontext hervorgeht (1 Kor 12,29-30).

Was geschieht, wenn eine Bewegung gar keinen Apostel mehr hat (tot oder lebendig)?

Wir können die Funktionsweise der christlichen Troika mit dem gesunden Glauben eines Christen vergleichen. Dieser Vergleich wird uns helfen, die obige Frage zu beantworten.

Troika der christlichen Gemeinde	Troika des christlichen Glaubens
1. Apostel (Grundlage)	1. Bibel (Grundlage)
2. Prophet (geistliche Augen und Ohren)	2. Herz (geistliche Augen und Ohren)
3. Lehrer (prüft und bestätigt)	3. Verstand (prüft und bestätigt)

Die Bibel gibt dem gesunden Glauben die Grundlage und den Rahmen, in dem das Herz sich vom Geist Gottes sicher führen lassen kann. Spr 3,5 erklärt den Verstand als Diener des Herzens. Das macht Sinn, da nur das Herz über geistliche Augen und Ohren verfügt. Der Verstand fügt sich - meist etwas widerwillig - dieser Ordnung, zumindest solange er sich im Rahmen der biblischen Wahrheit weiss.

Nimm nun die Bibel aus diesem Gefüge weg - und du hast einen unsicheren Glauben. Ein solcher Mensch hat nun zwei Möglichkeiten. Wenn er sich trotzdem auf sein Herz verlässt, riskiert er, zum falschen Propheten zu verkommen. Diesem Risiko werden sich - zumindest in der westlichen Hemisphäre - die wenigsten Menschen aussetzen wollen. Die meisten werden ihrem Verstand wieder die Führungsposition überlassen, was zwar nicht geistlich, aber doch zumindest vernünftig sein kann (vgl. 2 Sam 16,23).

Die gleiche Reaktion macht eine christliche Gemeinde, wenn sie keinen Apostel hat, der ihr ein sicheres Fundament und einen guten Rahmen ermöglicht. Eine solche Gemeinde handelt aus tiefer Verunsicherung heraus. Sie wird sehr schnell die Lehrer (Kopfmenschen) über die Propheten (Herzensmenschen) setzen, um mögliche Irrlehren gar nicht erst aufkommen zu lassen. Das Ergebnis ist eine Gemeinde, die nur noch intellektuell funktioniert. Übernatürliche Wunder und Gaben wird man in solchen Gemeinden kaum antreffen.

Wie aber funktioniert aber die biblische Troika einer Gemeinde in der Praxis? Der Härtetest liegt immer in schwierigen Entscheidungen. Apg 15 gibt uns da einen sehr interessanten Einblick in einen sehr schwierigen Entscheidungsprozess der frühen Urkirche.

- Als Erstes können wir feststellen, dass christliche Lehrer das Apostelkonzil von Apg 15 nötig machten. Diese jüdisch-christlichen Lehrer waren der Meinung, dass sich Heidenchristen beschneiden lassen sollten (Apg 15,1-2). Sie waren tief besorgt, dass die Kirche Gottes Wahrheit verlassen könnte. Die Leiter der Urkirche nahmen sie denn auch sehr ernst.
- Auf dem Konzil wurde zuerst viel und heiss diskutiert (Apg 15,4-7a).
- Der Apostel Petrus übernahm dann schliesslich die Führung. Er bestätigte nun das, was die Urkirche offensichtlich als Einzelfall durchgehen liess, dass Gott nämlich unbeschnittenen Heiden ebenfalls die Türe zum Heil geöffnet hat (Apg 10+11). Petrus schlug vor, diesen Einzelfall zum Normalfall zu erklären. Er erweiterte damit den Rahmen des christlichen Fundaments zugunsten unbeschnittener Menschen (Apg 15,7b-11).
- Paulus und Barnabas hatten diesen Normalfall bereits vorweggenommen. Nun gaben sie Zeugnis von dem, was Gott durch diesen ihren Dienst unter den Heiden bewirkte (Apg 15,12). Ihre Zeugnisse kamen der Stimme Gottes gleich, weil sie Gottes Bestätigungen für ihren Dienst (ohne Beschneidung) zum Kern hatten. Sie übernahmen damit den Dienst von Propheten.
- Jakobus prüfte und bestätigte den neuen Rahmen des Apostels Petrus und die Zeugnisse von Paulus und Barnabas auf der Grundlage einer Prophetie des Alten Testaments (vgl. Eph 2,20), der damaligen Bibel der Christen. Er macht konkrete Vorschläge, wie die Kirche diesen neuen Rahmen umsetzen könnte (Apg 15,13-21).
- Schlussendlich stimmten alle Leiter seinem Aktionsplan zu (Apg 15,22-29).

Dieses Model zeigt, dass alle "Player" einander tiefen Respekt zollten. Jakobus prüfte als Lehrer nicht nur das Zeugnis von Paulus und Barnabas, sondern auch den Vorschlag des Apostels Petrus. Er wirkte offensichtlich als ein wichtiger Moderator und achtete darauf, dass sowohl Lehre als auch Einheit der Kirche bewahrt würde.

Paulus scheint die wichtige Rolle des Jakobus' in Gal 2,9 anzuerkennen, indem er ihn an erster Stelle der Troika (Petrus, Johannes, Jakobus) erwähnt. (Johannes könnte darin als "Prophet" gewirkt haben, was er sicher auch war.)

Apg 15 zeigt wichtige Fakten für eine christliche Leiterschaft:

- 1) Die Rolle des Lehrers ist entscheidend. Er prüft, bestätigt und schlägt konkrete Schritte vor.
- 2) Der Apostel setzt den Rahmen. Er unterdrückt keine Diskussion, aber öffnet als Leiter neue geistliche Türen. Sein Einflussbereich hat Grenzen. Paulus z.B. wirkte in Jerusalem nicht in der Rolle als Apostel.
- 3) Die Rolle und das Amt eines Apostels (Petrus) sind kongruent. Dasselbe gilt für den Lehrer (Jakobus), nicht aber für Propheten. Propheten werden in diesem Entscheidungsprozess gar keine erwähnt. Vielmehr scheint der Heilige Geist selbst die jeweiligen Zeugen für den Entscheidungsprozess zu qualifizieren (vgl. Apg 15,28). In Apg 11,4-17 schlüpft der Apostel Petrus gleich selbst in die Zeugenrolle. Eigentliche Propheten können selbstverständlich ebenfalls zu Zeugen von Gottes Plan werden (Apg 11,28; 21,10-11).
- 4) Die Urkirche liess erstaunliche "Einzelfälle" zu, die ihre Terminologie sprengte (Apg 11). Erst als der Einzelfall zum Normalfall wurde, unterzogen sie die Sache einer genaueren Untersuchung (Apg 15). Damit erweist sich die Urkirche als sehr dynamisch.
- 4) Niemand führte mit einem autoritären Stil. Das ist in Anbetracht, dass so viele starke und bewährte Leiter anwesend waren, irgendwie doch erwähnenswert.

Das Apostelkonzil bestand aus Aposteln und Ältesten (Apg 15,6). Diese Titel bezeichnen eine klare Hierarchie, wie auch weitere Titel in 1 Tim 3,2.8. Die Hierarchie scheint klar zu sein: 1. Apostel von Jesus Christus, 2. Älteste oder Aufseher, 3. Diakone.

Paulus gebrauchte den Titel "Apostel" auf verschiedene Art und Weise. In 1 Kor 15,7 bezeichnet er damit die Apostel von Jesus Christus. Meistens aber gebraucht er diesen Titel als Funktion und bezeichnet damit den geistlichen Vater einer lokalen Gemeinde (vgl. 1 Kor 4,15) oder einer ganzen Bewegung (Röm 11,13). (Der Apostel Petrus war der Einzige, der beide Rollen in einer Person verkörperte.)

Alle "funktionalen" Titel von 1 Kor 12,28 und Eph 4,11 können wir der zweiten Hierarchiestufe der Ältesten/Aufseher zuordnen. Somit ist die Hierarchie von 1 Kor 12,28 eher in einer "prozesshaften" Art zu verstehen (vgl. 1 Kor 3,7). Der Entscheidungsprozess von Apg 15 bestätigt diese Annahme.

Wenn wir die Reihenfolge "Apostel - Prophet - Lehrer" als Prozess verstehen, können wir ihn als Elemente eines Entscheidungsprozesses darstellen.

1. Apostel: Er öffnet die geistliche Tür, definiert den Plan.
2. Prophet: Er achtet auf die Spur des Heiligen Geistes. Was tut er? Wohin führt er?
3. Lehrer: Er evaluiert den Plan und die Spur des Heiligen Geistes. Er prüft und bestätigt aufgrund biblischer Wahrheit.
4. Lehrer: Er legt einen konkreten Aktionsplan vor, der die Einheit der christlichen Gemeinde fördert.

Diese vier Prozesse der Entscheidungsfindung erinnert mich an den in der Geschäftswelt bekannten "Qualitätszirkel, auch unter der Bezeichnung "PDCA circle" genannt:

1. Plan: Planen
2. Do: Tun, Plan umsetzen
3. Check: Prüfen, Bewährtes festhalten
4. Act: Aktionsplan ausarbeiten

Qualitätszirkel	Troika
1. Plan! Planen	1. Plan! Apostel öffnet geistliche Türen
2. Do! Tun, Plan umsetzen	2. Done? Prophet: Was tat Gott? Was sagt uns Gottes Wirken?
3. Check? Prüfen, Evaluieren	3. Check? Apostel und Prophet mit Bibel überprüfen
4. Act! Aktionsplan ausarbeiten	4. Act! Aktionsplan ausarbeiten

Nur Christen wissen, dass die Kirche diesen Qualitätszirkel erfunden hat. Sie gebrauchten aber dieses Tool in einer prophetischen Art, weil sie nicht das Tun ("Do") von Menschen evaluierten, sondern das vom Heiligen Geist. Das ganze Buch der Apostelgeschichte lädt genau hierzu ein.

Grasping God's Word: Assignment 8-1 (2.12.2012)

Acts 1:6-8

visible Kingdom of God	invisible Kingdom of God		
	Holy Spirit	Witness	Geography
So when the apostles were with Jesus, they kept asking him, "Lord, has the time come for you to free Israel and restore our kingdom?"			
He replied, "The Father alone has the authority to set those dates and times, and they are not for you to know.			
	But you will receive power when the Holy Spirit comes upon you.		
		And you will be my witnesses, telling people about me	
			everywhere - in Jerusalem, throughout Judea, in Samaria, and to the ends of the earth."

This text lives of the very important words ἀλλά ("but") and καὶ ("and").

But

The apostles want to know when the visible Kingdom of God will come. Jesus declines the answer but gives the promise of the Holy Spirit.

And

The baptism of the Holy Spirit is followed allways by an "and". There will be allways a specific result! In the New Testament this result lies in the fact that the disciples will become witnesses. They will conquer the whole earth. The beginning point is Jerusalem. They will conquer all ethnic obstacles to the end of the earth.

1 Cor. 11:20-34a

eating Lord's Supper?	practical Result	Supper-Church connection	examine yourself	worthy Supper
When you meet together, you are not really interested in the Lord's Supper.				
For some of you hurry to eat your own meal without sharing with others.				
	As a result, some go hungry while others get drunk.			
What? Don't you have your own homes for eating and drinking?		Or do you really want to disgrace God's church and shame the poor?		
			What am I supposed to say? Do you want me to praise you? Well, I certainly will not praise you for this!	
		So anyone who eats his bread or drinks this cup of the Lord unworthily is guilty of sinning against the body and blood of the Lord.		
			That is why you should examine yourself before eating the bread and drinking the cup.	
		For if you eat the bread or drink the cup without honoring the body of Christ, you are eating and drinking God's judgment upon yourself. That is why many of you are weak and sick and some have even died.		
			But if we would examine ourselves,	
		we would not be judged by God in this way. Yet when we are judged by the Lord, we are being disciplined so that we will not be condemned along with the world.		
				So, my dear brothers and sisters, when you gather for the Lord's Supper, wait for each other.
If you are really hungry, eat at home		so you won't bring judgment upon yourselves when you meet together.		

For the exegesis of the above text (of the NLT Bible) the Greek word προλαμβάνω (literally: "*pre-take*") in 1 Cor. 11:21a is very crucial. This word can be translated as "take prior" (prior the following symbolic Lord's supper) or "take beforehand" (before brothers could share in the Lord's supper as a substantial meal). Both translations are possible but lead to another understanding of the whole matter. To be honest, both translations might be guided by bias which we bring into the text.

The NLT Bible translates προλαμβάνω obviously as "take beforehand" which is also my own understanding. Hereby 1 Cor. 11:21b is very crucial. Paul doesn't blame the Corinthians because some got drunk. Instead he blames them because the poor were disgraced while the rich pastured themselves.

The above thoughts lead the interpretation of 1 Cor 11:27-32. Unworthy eating applies to the manner of eating a substantial meal as Lord's supper. They are to have considerations for poor brothers. If they disobey this heavenly rule they would sin against the body of Christ which we'll be punished by God. The body of Christ applies to Lord's supper as well as to church.

The text addresses more brotherly love than christian liturgy.

Grasping God's Word: Assignment 22-2 (23.03.2013)

Job 38:18-21

18 Have you comprehended the vast expanses of the earth? Tell me, if you know all this.

19 What is the way to the abode of light? And where does darkness reside?

20 Can you take them to their places? Do you know the paths to their dwellings?

21 Surely you know, for you were already born! You have lived so many years!

Step1:

Grasp the text in their town.

What did the text mean to the original audience?

- 1) We don't know for certain when Job lived. I agree with scholars that suggest a very old date like 2000 B.C. It even could be much older because God seems to describe a dinosaur (Job 40:15-24).
- 2) The prophetic insight of the book of Job didn't help the man in his crises. Therefore the book implicit states that prophesy could help believers overcoming confusing experiences.
- 3) Job had a deep and strong faith and we can compare him with our patriarch Abraham. Unfortunately his perseverance got destroyed by friends who applied their theological (sic!) insight to the experiences of their friend. The whole book literally shouts, "Don't explain individual suffering with theology!"
- 4) Job aligns to the theology of his friends. This results in Job's lawsuit against his creator. The lawsuit has the advantage that Job still is in connection with his redeemer although it sounds quite impious. Job didn't sin. This fact teaches us, "Stay in contact with God although you disagree with his behavior!" :-)
- 5) God sees Job as his friend and agrees being involved in a lawsuit. But God doesn't explain himself. He rather takes Job to the witness stand challenging his friend with questions.
- 6) Job 38:18-21 is part of God's survey. Job 38:21 point out Job's mind. God's irony is almost shocking. In modern words he states, "Comon friend. You think you have insight to the cause of all creation and to the cause of your experience. I'm curious. Tell me about!"
- 7) Job surrenders. By surrender he doesn't get more information but more revelation of God himself. That's enough. By this statement the book whispers, "God's presence is enough."
- 8) God likes to reward his people with double portions of blessings.

Step2:

Measure the width of the river to cross.

What are the differences between the biblical audience and us?

We live in an other covenant and we have much more informations! But todays believer still claim that they would know why somebody suffers and why they didn't get healed. The theological friends of Job stil are in charge (in a figurative way).

Step3:

Cross the principlizing bridge.

What is the theological principle in this text?

I think we should see the book of Job as one sermon. Job 38:18-21 wouldn't be enough to preach. This passage simply is too short.

- 1) Don't explain individual suffering with theology!
- 2) Stay in contact with God although you disagree with his behavior!
- 3) God's presence is enough.
- 4) God likes to reward his people with double portions of blessings.

Step4:

Consult the biblical map.

How does this theological principle fit with the rest of the Bible?

- 1) 1 Tim 5:24-25
- 2-4) Jacob 5:11

Step5:

Grasp the text in our town.

How should individual Christians today live out the theological principles?

Believers of all times wanted and tried to explain suffering of believers. This theological task known as theodicy is difficult enough when we are pondering about the world history, but when it comes to individuals we have to stop. Surrendering to God through Jesus Christ is the only secure way even if prophetic insight can help us to understand what is going on in our life and how we could react appropriately.

Biblical Interpretation & Application (29.01.2013)

Below I summarize the principles to distinction "cultural relativity" by giving them a grade of importance (10%-100%). In the right column I wrote a commentary to each principle.

Guidelines for "Cultural Relativity"	Helpful? max. 100%	My commentary
1. Distinguish between the primary ideas of the Bible and the issues that are true, but secondary to the primary ideas and core values.	100%	Martin Luther spoke of the christological approach, "solus Christus". Jesus Christ himself is the primary idea of the Bible.
2. Whenever our situation has the same particulars as their situation, it is likely God's Word to them is also his command to us.	100%	Very good and compact statement.
3. Distinguish between what the NT cites a moral issue - something that is absolutely or universally right or wrong - versus that which is not a moral issue. Everything the NT treats as a "matter of indifference" - we should treat this way.	100%	Good point. The "matter of indifferences" addresses our consciences.
4. A key way to delineate the things that are culturally relative and therefore may be left in the NT, versus true moral issues that must be obeyed by all the church all the time is that they are never on the NT "sin lists".	100%	Very good and clear point. Only the lists of Acts 15:20+29 may give some problems.
5. Wherever the NT has an uniform, consistent witness, God's word to them is his word to us - as long as the particulars are the same, but wherever there is an inconsistent expression in Scripture the expectation may be culturally relative.	80%	This principle reminds to point 2. The culture of the NT was pretty much the same even if there was a great difference between hebrew and greek culture. I can't see much inconsistency in the NT. But this point seems to address difficult references like 1 Cor. 15:29 and makes therefore sense.
6. If a principle is absolute, it doesn't mean the application of that principle is; the suggested practice based upon the timeless principle could be culturally bound.	10%	Formulates just the general distinction between a principle and its application.
7. Historical context. If there is one main option in their society, it increases the likelihood that the teaching is culturally dependent and not an absolute for all the church all the time. If more than one option was available to the NT writers and they affirmed one side of the issue over another, then their stance is more likely to be universally expected of the church.	100%	This principle is very helpful and explains why the NT doesn't explicitly preach against slavery.
8. Distinction between the old and new covenant.	30%	It's the same principle as the first one just more specific.